

Sempach: «Eines der schönsten Feste»

SEEDORF Matthias Sempach wird das absolute Zugpferd am Innerschweizerischen sein. Er sagt, weshalb er gerne ins Urnerland kommt und vor wem er sich fürchtet.

BRUNO ARNOLD
bruno.arnold@urnerzeitung.ch

Wie unsere Zeitung am Sonntag berichtet hat, wird Schwingerkönig Matthias Sempach die Berner Farben am Innerschweizerischen Schwing- und Älplerfest (Isaf) vom 5. Juli in Seedorf vertreten. Nach 2008 in Wolhusen (Rang 6c) und 2011 in Küssnacht (Rang 7c) strebt der 29-jährige Sennenschwinger seinen dritten Kranzgewinn an einem Innerschweizerischen an.

Bereits jetzt freut sich der dreimalige Eidgenosse auf den Wettkampf im Urnerland. «Das Innerschweizerische ist eines der schönsten Feste, die man als Schwinger bestreiten kann», betont Sempach. «Die Stimmung ist immer einzigartig. Man spürt die Freude am Schwingsport hautnah. Das Publikum ist nicht nur fachkundig, sondern richtiggehend «aggrässä», so der 194 Zentimeter grosse und 110 Kilogramm schwere Modellathlet. Zudem sei das Kräftemessen mit den Innerschweizern auch aus sportlicher Sicht eine riesige Herausforderung.

«Sicher ein prominenter Schwinger»

Welcher Verbandskollege ihn nach Seedorf begleiten wird, will Sempach nicht verraten. Nur so viel: «Es wird sicher ein prominenter Schwinger sein, der aufgrund seines Namens eine Bereicherung des Teilnehmerfelds darstellt.» In Frage kommen mehrere Berner, denn an klingenden Namen fehlt es dem momentan stärksten Verband bekanntlich nicht: Kilian Wenger, Christian Stucki, Willi Graber, Matthias Siegenthaler, Matthias Glarner, Florian Gnägi, Bernhard Kämpf – die Liste der prominenten Berner «Bösen» liesse sich noch um einige Namen verlängern.

Zurfluh, Gisler und Imhof erwähnt

«Wenn ich Uri höre, dann kommen mir Begriffe wie Innerschweiz, Natur, Bodenständigkeit, Heimat und Tradition in den Sinn, aber auch Schwingergrößen wie die Gebrüder Zurfluh, Adelbert Gisler oder Andi Imhof», erklärt Matthias Sempach.

Darauf freuen sich die Fans bereits jetzt: Schwingerkönig Matthias Sempach tritt am 5. Juli in Seedorf an.
Keystone/Urs Flüeler



Welchen Innerschweizer Gegner fürchtet der 90-fache Kranzgewinner und 29-fache Kranzfestesieger aus Alchenstorf am meisten? Sempach gibt sich diplomatisch: «Ich habe vor jedem Schwinger Respekt.» Ein Innerschweizer hat ihn aber in der Vergangenheit speziell beeindruckt: die Zuger Nachwuchshoffnung Pirmin Reichmuth. «Er hat sehr viel Potenzial», sagt Sempach. «Ich hoffe, dass er sich von seinem Kreuzbandriss gut erholt hat und künftig von schweren Verletzungen verschont bleibt.»

«Gute Bekannte im Urnerland»

Auf den Abstecher nach Seedorf freut sich der amtierende Schwingerkönig aber nicht nur aus sportlicher Sicht: «Ich habe einige gute Bekannte im Urnerland, allen voran Sepp und Ady Zurfluh.»



«Wir werden aber deshalb keinen Ausbau der Tribünen vornehmen.»

ANDREAS BILGER,
OK-PRÄSIDENT ISAF

Im Kanton Uri freut man sich ebenfalls sehr, dass der Schwingerkönig am Isaf seine Aufwartung machen wird: «Sempach ist natürlich nicht nur für das Publikum ein absolutes Zugpferd, sondern auch aus sportlicher Sicht eine grosse Bereicherung», betont Andi Imhof, der zurzeit beste Urner Schwinger. «Gegen ihn anzutreten, ist immer eine grosse Herausforderung.» Dass es im Anschwingen zur Paarung Imhof-Sempach kommen könnte, schliesst das Urner Aushängeschild nicht aus. «Das hängt aber sicher auch von meinen Resultaten in der ersten Saisonhälfte ab», betont der Turnerschwinger.

Nur wenige Billette im Vorverkauf

Auch OK-Präsident Andreas Bilger freut sich über die Zusage des Schwingerkönigs: «Wir haben natürlich darauf gehofft, und entsprechende Signale waren auch da. Sempach wird sicher das absolute Zugpferd sein.» Für Bilger ist klar, dass aufgrund der Teilnahme des Königs die Nachfrage nach Tickets massiv ansteigen wird. «Wir werden aber deshalb keinen Ausbau der Tribünen vornehmen», sagt er. «Bereits jetzt stossen wir an Grenzen. Die nötigen räumlichen Kapazitäten für eine Erweiterung fehlen uns schlichtweg.» Mit andern Worten: Es bleibt bei 6800 Plätzen, davon 4800 auf den Tribünen. Hinzu kommen total 2000 Rasensitz- und Stehplätze. Gemäss Andreas Bilger wird der öffentliche Vorverkauf Ende März losgehen. «Allerdings werden aufgrund der Vorbestellungen nicht mehr sehr viele Billette in den Verkauf gelangen», so der OK-Präsident.

HEUTE

ALTDORF Männerturner



Erstmals in der Geschichte des Vereins hat mit Romy Müller eine Frau das Vizepräsidium inne. **20**

TONART Eröffnungskonzert

Der von «Bauer, ledig, sucht...» bekannte Marco Fritsche moderiert das Konzert mit Al Di Meola. **21**

KANTON URI Besuch

Neun Gastro-Medienschaffende aus Italien haben unter anderem auch Urner Spezialitäten degustiert. **21**

Generalvikar Kopp kritisiert Bistumssprecher

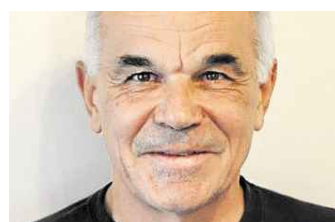
BÜRGLEN «Ich bin in den Entscheid, Pfarrer Bucheli zu versetzen, nie einbezogen worden», betont Generalvikar Martin Kopp.

Der Urschweizer Generalvikar Martin Kopp ist genervt. Er will Aussagen, die der Mediensprecher des Bistums Chur, Giuseppe Gracia, im Fall Bucheli über ihn gemacht hat, richtigstellen. «Ich muss mich gegen eine Information zur Wehr setzen, auf die Gefahr hin, eine Auseinandersetzung via Medien unnötigerweise zu verlängern», schreibt Kopp.

«Eine Peinlichkeit vertuschen»

Gracia hat gegenüber unserer Zeitung erklärt, Martin Kopp sei mit Chur im Gespräch gewesen, Wendelin Bucheli zur Demission als Pfarrer von Bürglen aufzufordern (siehe unsere Zeitung vom 20. Februar). Gracia erwecke mit seinen Aussagen den Eindruck, er (Kopp) sei in die Massnahme gegen Pfarrer Bucheli

einbezogen worden. Das sei aber nie der Fall gewesen. «Wahr ist, dass ich in keiner Weise in eine Beratung miteinbezogen worden bin oder in irgendeiner



«Ich konnte mir nicht vorstellen, dass die erste Kontaktnahme zu einem ultimativen Gespräch wird.»

MARTIN KOPP,
GENERALVIKAR

Weise um meine Einschätzung oder Meinung gefragt worden bin.» Dazu schreibt Kopp: «Das weiss auch Herr Gracia, aber es scheint, er hat ein Interesse, diese Peinlichkeit zu vertuschen.

Gracia sagte am 20. Februar gegenüber unserer Zeitung weiter: «Zudem hat Martin Kopp zwei Tage vor dem Gespräch zwischen dem Bischof und Pfarrer Bucheli mit dem Bischof telefoniert und ihm seine Sicht der Dinge dargelegt.» Auch diese Aussage lässt der Urschweizer Generalvikar so nicht gelten. Ein Telefonat zwischen dem Bischof und ihm habe tatsächlich stattgefunden, doch er selber habe Bischof Huonder angerufen, so Kopp.

Nur wegen eines Anliegens

Er habe sich aber angesichts der völlig offenen Situation nur zu einem Anliegen geäußert. «Da ich gehört hatte, das lange geplante Gespräch mit Pfarrer Bucheli stehe unmittelbar bevor, bat ich den Bischof, zu bedenken, dass Pfarrer Bucheli bis vor kurzem wegen eines Streifschlags ganz arbeitsunfähig gewesen war und dass es ihm gesundheitlich immer noch nicht gut gehe», so Kopp. «Ich bat deshalb um Schonung und darum, dass der Bischof allein mit Pfarrer Bucheli spreche.» Bischof Huonder habe ihm das auch zugesichert, so Kopp. «Bischof Huonder teilte mir aber

nichts von seinen Absichten mit. Vor allem konnte ich mir nicht vorstellen, dass diese erste Kontaktnahme zu einem ultimativen Gespräch wird», schreibt Kopp, «nachdem vorher keine Untersuchungen oder Abklärungen stattgefunden hatten.»

Nie um eine Meinung gefragt

«Es stimmt, dass ich zwei Tage vor der Bekanntgabe in der «NZZ am Sonntag» die Briefkopie aus Chur zur Kenntnis nehmen konnte», hält Kopp in seiner schriftlichen Mitteilung an unsere Zeitung fest. «Das ändert aber nichts daran, dass ich bis zum entscheidenden Punkt nie um eine Meinung gefragt wurde. Ich konnte nur zur Kenntnis nehmen – wie die Öffentlichkeit auch.» Er fühle sich verpflichtet, Verdrehungen richtigzustellen.

«Mir scheint, auch im kirchlichen Bereich besteht die Kunst eines Informationsministers zuweilen darin, die Fakten so zu verknüpfen, dass das Ganze am Ende zur Desinformation gerät», hält Kopp abschliessend fest.

ANIAN HEIERLI
anian.heierli@urnerzeitung.ch